

4 Aufgabenformate – Das Genre ‚Fallvignette‘

Una Dirks

4.1 Einleitung

Eine Grundprämisse für den Nachweis pädagogisch soziologischer Diagnosekompetenz besteht in der Erzeugung eines Artefaktes, das sich zur evidenzbasierten und damit empirisch fundierten Kompetenzerfassung eignet. Benötigt werden also Texte und diesbezügliche Aufgaben, die Auskunft über die diagnostische Kompetenz der Probanden geben. Im Forschungsprojekt fiel die Entscheidung zugunsten der Administration authentischer Fälle aus Schule und Unterricht, die als (nicht linguistische) Transkriptionen von den Probanden bearbeitet wurden. Dabei konnten ihnen – schon allein aus zeitlichen Gründen – keine kompletten Einzelfälle vorgelegt werden, sondern stets nur bestimmte Ausschnitte aus einem Fall, die als sog. Fallvignette die für die Aufgabenstellung zentralen Informationen beinhalten (vgl. „mini-case“), z.T. noch ergänzt mit knappen Erläuterungen zur Schulform, Klassenstufe, zum Schulfach sowie zur Anzahl der Schülerinnen und Schüler. Inwieweit die Studierenden jeweils in der Lage waren, den Fall hinreichend zu diagnostizieren (s. Kap. II.5, Dirks & Hansmann 2012), ist auf der Grundlage der von ihnen verfassten Texte evaluiert worden.

Im Folgenden werde ich zunächst unser Fallverständnis sowie Auswahlkriterien und Herkunft der administrierten Fallvignetten näher erläutern und daran anschließend die überwiegend offene Aufgabenstellung thematisieren.

4.2 Was ist ein Fall?

Unter einem Fall verstehen wir ein Konstrukt i.S. eines Handlungs-/ Strukturkomplexes, das aus bestimmten Bausteinen bzw. Varianten-Clustern besteht und aufgrund spezifischer Kontextbedingungen (z.B. eine bestimmte Person oder soziale Gruppe, gesellschaftlich/individuell relevante Entscheidungsverfahren, Ereignisse oder Interventionen) überhaupt erst zum Fall wird (vgl. Lamnek 2005: 299, 310; Peters 1998, Ragin & Becker 1992, Stake 1994: 238). Sofern vergleichbare Varianten-Cluster bzw. Kontextbedingungen vorliegen, sprechen wir von ähnlichen Fällen bzw. Fallvignetten. Durch die Erstellung von Diagnosen am Beispiel ähnlicher Fälle haben die Probanden die Möglichkeit, fallspezifische Erkenntnisse auf andere Fälle zu übertragen und zunehmend zu generalisieren (vgl. Lamnek 2005: 312, Lincoln & Guba 2000, Stake 2000). In unserem Forschungsprojekt sollten beispielsweise bestimmte Dimensionen des professionstheoretisch fundierten Kernproblems „Herstellung eines Arbeitsbogens im Unterricht trotz Schulzwangs“ (Dirks 2000: 233ff.) zunächst am Beispiel des Beginns einer Geographiestunde und später mit Bezug auf eine Biologiestunde diagnostiziert werden. Trotz unterschiedlicher Fächer handelte es sich um ähnliche Fälle, in denen vergleichbare Kontextbedin-

gungen insbesondere hinsichtlich des sog. Prinzipal-Agenten-Problems und damit verbundener Effekte herausgearbeitet werden mussten. Dies erforderte vorrangig proximale Transfers (vgl. Mähler & Stern 2006) bestimmter diagnostischer Teilkompetenzen.

4.3 Kriterien für die Auswahl von Fallvignetten

Die für die Diagnostetests ausgewählten Fallvignetten wurden hinsichtlich ihrer Eignetheit im Forschungsteam eingehend diskutiert und aufgrund vorab definierter Kriterien überprüft. Demnach sollten die Vignetten ein möglichst geringes Vorwissen und allenfalls curricular abgesicherte Vorkenntnisse im Einklang mit den KMK-Standards (2004, 2008) erfordern, nicht mehr als zwei Seiten Text (Zeilenabstand ca. 16pt.) für eine 90-minütige Bearbeitung umfassen und mehr oder weniger stark explizierte bzw. eher leicht oder schwer auffindbare Hinweise auf die jeweils relevanten Dimensionen eines professionstheoretisch fundierten Kernproblems und/oder empirisch fundierter Merkmale von Unterrichtsqualität beinhalten (vgl. auch Kap. II.1, Hansmann 2012; s. Kap. II.8, Dirks 2012). Eine Fallvignette soll also ein – für professionelles Lehrerhandeln und/oder die Gestaltung ‚guten‘ Unterrichts relevantes – Kernproblem oder zumindest bestimmte Problemdimensionen appäsentieren, die sich innerhalb des institutionell-curricularen Rahmens der Lehrerausbildung und der zur Verfügung stehenden Zeitressourcen hinreichend bearbeiten lassen.

Die *professionstheoretische* Relevanz der ausgewählten Fallvignetten definiert sich über Forschungsergebnisse der neueren handlungs- und strukturtheoretisch fundierten Professionsforschung, wonach insbesondere die Dilemmata und Paradoxien von Schule und Unterricht in den Blick geraten (vgl. Combe & Helsper 1996, Dirks 2000, Dirks & Hansmann 2000, Hansmann 2001, Helsper et al. 2001, Helsper & Tippelt 2011, Pfadenhauer 2005, Pfadenhauer & Scheffer 2009). Der als Eingangstest administrierte ‚Handy‘-Fall firmiert z.B. als ein Prototyp für „die prinzipiell unvollständige Informiertheit von Lehrkräften bei gleichzeitiger Notwendigkeit eines Handlungsvollzugs“ bzw. für „die Notwendigkeit eines Handlungsvollzugs angesichts der Konfrontation mit potentiell vorgetäuschten oder ungenauen Situationsdefinitionen“ (vgl. Dirks 2000, Hansmann 2001). Der Abschlussfall dient zur Vertiefung des professionstypischen Kernproblems „Herstellung eines Arbeitsbogens im Unterricht trotz Schulzwangs“ (Dirks 2000: 233ff.); spieltheoretisch gesehen geht es zudem um eine besondere Form des „Prinzipal-Agenten-Problems“.

Vor dem Hintergrund der *Unterrichtsqualitätsforschung*¹ konfrontiert der Abschlussfall die Studierenden mit der Anforderung, die interaktive Herstellung einer sozialen Ordnung zu diagnostizieren, die z.B. dem Qualitätsmerkmal einer hinreichenden

¹ vgl. Brophy (2000), Clausen (2001), Ditton (2006), Helmke et al. (2010), Helmke & Schrader (2008), Hesse & Latzko (2011: 166ff.), Klieme (2006), Pauli & Reusser (2006), Wittrock (1986); s. auch Hinweise des NSW Department of Education and Training 2006, Australien [URL: <https://www.det.nsw.edu.au/proflearn/areas/qt/index.htm>, Zugriff 07.01.2012].

Strukturierung des Unterrichtsbeginns für die Ermöglichung kollektiv gestalteter Lernprozesse entspricht. Als handlungstheoretischer Ausgangspunkt firmiert hier das Angebot-Nutzungs-Modell von Fend (1981).

Eine fallbasierte Durchdringung entsprechender Handlungs-/Strukturkomplexe ist ein wichtiges, mit den KMK-Standards und dem Hessischen Referenzrahmen kompatibles Ziel der Lehrerbildung (vgl. Kap. II.1, Hansmann 2012). Können den Studierenden doch durch Erwerb und Anwendung einer pädagogisch soziologischen Diagnosekompetenz beizeiten die Augen für jene Anlässe und Symptome geöffnet werden, die im Schulalltag allzu leicht zu Verstrickungen und Burnout führen. Realitätsferne Illusionierungen treten somit ggf. in den Hintergrund.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die ausgewählten Fallvignetten wissenschaftlich abgesicherte Dimensionen professionellen Lehrer/-innenhandelns und/oder Merkmale ‚guten‘ Unterrichts beinhalten. Die jeweils relevanten Situationen, Prozesse und Wirkungen sollen von den Probanden aus handlungs- und strukturtheoretischer Perspektive soweit wie möglich re-/konstruiert und in ein ‚verstehendes Erklären‘ überführt werden. Ähnliche Herangehensweisen kennen wir v.a. aus ethnographischen und phänomenologischen Arbeiten. In dem Maße wie den Studierenden ein entsprechendes Fallverstehen gelingt, erbringen sie per definitionem auch den Nachweis pädagogisch soziologischer Diagnosekompetenz (s. Kap. II.5, Dirks & Hansmann 2012).

Sollen zudem lernpsychologisch fundierte Erkenntnisse in den Diagnosen Berücksichtigung finden, würden neben den skizzierten Fallvignetten introspektive Daten benötigt. Zukünftig erscheint es uns durchaus sinnvoll, unser Aufgaben-Korpus entsprechend zu erweitern und auch lernpsychologisches Know-How bei der Anwendung pädagogisch soziologischer Diagnosekompetenz hinsichtlich der sog. inneren Bedingungen und des individuellen Framings zu nutzen, die transkriptimmanenten Prozess-Produkt-Daten also entsprechend zu komplementieren. Allerdings dürfte es vergleichsweise schwierig sein, passende Datenkomplementierungen zu den Fallvignetten zu generieren.

4.4 Zur Herkunft der Fallvignetten

Im Rahmen der Seminar- und Forschungsarbeit unterscheiden wir zwischen ‚geschlossenen‘ Fällen aus bereits abgeschlossenen Grundlagenforschungsprojekten und ‚offenen‘ Fällen, die in laufenden Vorhaben oder anderen wissenschaftlichen Kontexten generiert wurden. Erstere beinhalten erwiesenermaßen typische Prozessstrukturvarianten in Bezug auf das jeweils interessierende Phänomen (vgl. Hartfiel 1982: 160) und eignen sich daher in besonderer Weise zur Einübung in fallanalytische Methoden. Hier rekurren wir auf Daten aus einem Fallarchiv zu berufsrelevanten Kernproblemen (antinomische Handlungs-/Strukturkomplexe, vgl. Combe & Helsper 1996, Dirks 2000, Dirks & Hansmann 2000, Hansmann 2001, Helsper et al. 2001, Helsper & Tippelt 2011, Pfadenhauer 2005, Pfadenhauer & Scheffer 2009 u.a.), welches die Forschungsgruppenmitglieder – im Anschluss an die von Langdell im Jahre 1870 begründete „case method“ an der Universität Har-

vard (vgl. Garvin 2003) – in langjähriger Lehr- und Forschungspraxis angelegt, erprobt und ständig erweitert haben. ‚Offene‘ Fallvignetten repräsentieren aufgrund andauernder bzw. unbekannter Entwicklungsverläufe i.d.R. (noch) keine klar abgrenzbaren Entitäten. Die dadurch bestehende „fuzziness“ (vgl. Abbott 2001: 145ff., 261ff.) eignet sich – neben der Einübung in Fallanalysen über die jeweilige Ausgangssituation – in besonderer Weise zur Schulung und Anwendung von prozessbegleitenden Diagnosen in ergebnisoffenen, prinzipiell ungewissen Entwicklungsverläufen. Entsprechende Fälle haben wir v.a. im Online-Archiv Pädagogische Kasuistik (APA EK) der Goethe-Universität Frankfurt recherchiert. Es besteht aus einer Vielzahl ganz unterschiedlicher Fallmaterialien und -analysen, die von Studierenden der lehrerbildenden Disziplinen angefertigt und „im Kontext des neuen ‚forschungsbezogenen Typs‘ schulpraktischer Studien“ verortet werden (Gruschka 2006)². Für das Forschungsprojekt haben wir ausschließlich Unterrichtstranskriptionen aus verschiedenen Schulfächern herangezogen und aus diesen Rohdaten jene Ausschnitte für die einzelnen Fallvignetten extrahiert, die typische Merkmale bezüglich der o.g. theoretisch und empirisch fundierten Erkenntnisse über professionelles Lehrerhandeln und ‚guten‘ Unterricht aufweisen. Durch das subsumptive, wissenschaftlich abgesicherte Verfahren bei der Auswahl ‚offener‘ Fälle sollte eine Konfrontation der Probanden mit eher randständigen Prozess-Produkt-Merkmalen von Schule und Unterricht soweit wie möglich vermieden werden.

Da es sich bei den Rohdaten von APA EK um keine linguistischen Transkriptionen handelt, fehlen detailliertere Informationen zu den prosodischen parasprachlichen Merkmalen (vgl. Intonation, Lautstärke, dialektale Varianten) der nicht online zur Verfügung gestellten und damit auch nicht nachhörbaren Audiographien. Für die Anwendung und Erhebung pädagogisch soziologischer Diagnosekompetenz hat sich das Datenmaterial dennoch als in hohem Maße geeignet erwiesen. Die ausgelassenen Hinweise auf die Betonung bestimmter Silben oder gar Satzteile können von den Probanden z.B. als interpretatorische Möglichkeitsspielräume genutzt und nach eigenen Relevanzsetzungen ausgeschöpft werden.

4.5 Aufgabenstellung

Die Aufgaben in den Tests wurden meist offen formuliert, etwa: „Bitte, beschreiben und analysieren Sie den Fall!“ Auf diese Weise sollten die Studierenden die Gelegenheit erhalten, alle aus ihrer Sicht relevanten Prozessstrukturdimensionen zu beschreiben sowie kausal und funktional miteinander in Beziehung zu setzen. Lediglich zu Übungszwecken wurde in den Versuchsgruppen auch eine Aufgabenvariante erprobt, die eine inhaltliche Fokussierung auf den Aggregationseffekt enthielt, z.B.: „Bitte, beschreiben Sie so genau wie möglich, in welchen Unterrichtsabschnitten sich eine für das Lehren und Lernen erforderliche soziale Ordnung herstellt. Erklären Sie, wie es dazu gekommen ist und bewerten Sie die Schüler-Lehrer-Interaktionen vor dem Hintergrund professionellen Lehrerhandelns und ‚guten‘

² vgl. auch <http://www.apaek.uni-frankfurt.de/willkommen/index.html>; Zugriff 7.1.2012.

Unterrichts.“ Der Effekt einer bestimmten sozialen Ordnung sollte von den Studierenden somit zunächst identifiziert und mithilfe explizit erwähnter oder inferierter Realitätsdimensionen soweit wie möglich i.S. eines ‚verstehenden Erklärens‘ diagnostiziert werden (s. Kap. II.5, Dirks & Hansmann 2012; s. Abschnitt III). Dadurch wird quasi am Ende einer re-/konstruktiven Fallanalyse angesetzt und das Fallverstehen auf die Suche nach effektrelevanten Prozessstrukturdimensionen konzentriert. Auf Multiple-Choice-Fragen haben wir gänzlich verzichtet, da sich deren Beantwortung als nicht hinreichend valide und reliabel herausgestellt hat (vgl. Rost & Sparfeldt 2007).

Literatur

- Abbott, Andrew (2001). *Time Matters. On Theory and Method*. Chicago: University of Chicago Press.
- Brophy, Jere E. (2000). *Teaching* (Vol. 1). Brussels: International Academy of Education & International Bureau of Education. [URL: <http://www.ibe.unesco.org>; Zugriff 7.1.2012]
- Clausen, Marten (2002). *Unterrichtsqualität: Eine Frage der Perspektive? Empirische Analysen zur Übereinstimmung, Konstrukt- und Kriteriumsvalidität*. Münster: Waxmann.
- Combe, Arno & Werner Helsper (Hrsg.) (1996). *Pädagogische Professionalität. Zum Typus pädagogischen Handelns*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Dirks, Una (2000). *Wie werden EnglischlehrerInnen professionell? Eine berufsbio-graphische Untersuchung in den neuen Bundesländern*. Münster: Waxmann.
- Dirks, Una (2012). *Prä- und Posttest-Kongruenzen von Fallvignetten. Gemeinsamkeiten und Differenzen in der fallspezifischen Anforderungsstruktur*. In: Wilfried Hansmann, Una Dirks & Hendrik Baumbach (Hrsg.), *Professionalisierung und Diagnosekompetenz. Kompetenzentwicklung und -förderung im Lehramtsstudium*. (Online-Publikation der Philipps-Universität Marburg, Kap. II.8).
- Dirks, Una & Wilfried Hansmann (2000). *Lehrerprofessionalisierung: Ein ‚wilder Wandlungsprozeß‘*. In: Andreas Feindt & Hilbert Meyer (Hrsg.), *Professionalisierung und Forschung* (S. 29-44). Oldenburg: Didaktisches Zentrum.
- Dirks, Una & Wilfried Hansmann (2012). *Pädagogisch soziologische Diagnosekompetenz im Modell*. In: Wilfried Hansmann, Una Dirks & Hendrik Baumbach (Hrsg.), *Professionalisierung und Diagnosekompetenz. Kompetenzentwicklung und -förderung im Lehramtsstudium*. (Online-Publikation der Philipps-Universität Marburg, Kap. II.5).
- Ditton, Hartmut (2006). *Unterrichtsqualität*. In: Karl-Heinz Arnold, Uwe Sandfuchs & Jürgen Wiechmann (Hrsg.), *Handbuch Unterricht* (S. 235-243). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

- Fend, Helmut (1981)². Theorie der Schule. München: Urban & Schwarzenberg.
- Garvin, David A. (2003). Making the Case. Professional education for the world of practice. In: Harvard Magazine, Sept.-Oct. 2003 [URL: <http://harvardmagazine.com/2003/09/making-the-case-htm>, Zugriff 22.11.2005].
- Hansmann, Wilfried (2001). Musikalische Sinnwelten und professionelles Lehrerhandeln. Eine biographieanalytische Untersuchung. Essen: Die Blaue Eule.
- Hansmann, Wilfried (2012). Der Hessische Referenzrahmen als wissenschaftstheoretische Rahmung. In: Wilfried Hansmann, Una Dirks & Hendrik Baumbach (Hrsg.), Professionalisierung und Diagnosekompetenz. Kompetenzentwicklung und -förderung im Lehramtsstudium. (Online-Schriftenreihe der Philipps-Universität Marburg, Kap. II.1).
- Hartfiel, Günter (1982). Wörterbuch der Soziologie. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Helmke, Andreas; Tuyet Helmke, Gerlinde Lenske, Giang Pham, Anna-Katharina Praetorius, Friedrich-Wilhelm Schrader & Manuel Ade-Thurow (2010). Studienbrief Unterrichtsdiagnostik. Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik. Hgg. v. KMK, Bonn.
- Helmke, Andreas & Friedrich-Wilhelm Schrader (2008). Merkmale der Unterrichtsqualität: Potenzial, Reichweite und Grenzen. *SEMINAR – Lehrerbildung und Schule*, 3, 17-47.
- Helsper, Werner; Jeanette Böhme, Ralf-Torsten Kramer & Angelika Lingkost (2001). Schulkultur und Schulmythos. Rekonstruktionen zur Schulkultur 1. Opladen: Leske + Budrich.
- Helsper, Werner & Rudolf Tippelt (Hrsg.) (2011). Pädagogische Professionalität. *Zeitschrift für Pädagogik*, 57. Beiheft. Weinheim: Beltz.
- Hesse, Ingrid & Brigitte Latzko (2011). Diagnostik für Lehrkräfte. Opladen: Budrich.
- Klieme, Eckhart (2006). Empirische Unterrichtsforschung: Aktuelle Entwicklungen, theoretische Grundlagen und fachspezifische Befunde. Einleitung in den Thementeil. *Zeitschrift für Pädagogik* 52, H. 6, 765-773.
- KMK (2004). Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004).
- KMK (2008). Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung, (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.10.2008).
- Lamnek, Siegfried (2005)⁴. Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Weinheim: Juventa.
- Lincoln, Yvonna S. & Egon G. Guba (2000). Paradigmatic controversies, contradictions, and emerging confluences. In: Norman K. Denzin & Yvonna S.

- Lincoln (Hrsg.)². The handbook of qualitative research (S. 163-188). London: Sage.
- Mähler, Claudia & Elsbeth Stern (2006). Transfer. In: Detlef H. Rost (Hrsg.). Handwörterbuch Pädagogische Psychologie, (3., überarb u. erw. Auflage; S. 782-793). Berlin: Beltz.
- Pauli, Christine & Kurt Reusser (2006). Von international vergleichenden Video Surveys zur videobasierten Unterrichtsforschung und -entwicklung. *Zeitschrift für Pädagogik* 52, H. 6, 774-798.
- Peters, B. Guy (1998). Comparative Politics. Theory and Methods. New York: NYU.
- Pfadenhauer, Michaela (2005). Professionelles Handeln. Wiesbaden: VS Verlag.
- Pfadenhauer, Michaela & Thomas Scheffer (2009). Profession, Habitus und Wandel. Frankfurt/M.: Lang.
- Ragin, Charles & Howard S. Becker (Hrsg.) (1992). What is a case? Exploring the foundations of social inquiry. Cambridge: CUP.
- Rost, Detlef H. & Jörn R. Sparfeldt (2007). Leseverständnis ohne Lesen? Zur Konstruktvalidität von multiple-choice-Leseverständnistestaufgaben. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 21, H. 3-4, 305-314.
- Stake, Robert E. (1994). Case Studies. In: Normann Denzin & Yvonna Lincoln (Hrsg.). Handbook of Qualitative Research (S. 236-247). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Stake, Robert E. (2000). The Case Study Method in Social Inquiry. In: Roger Gomm, Martyn Hammersley & Peter Foster (Hrsg.), Case Study Method (S. 19-26). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Wittrock, Merlin C. (Hrsg.) (1986)³. Handbook of research on teaching. New York: Macmillan.

Zitation

Dirks, Una (2012). Aufgabenformate – das Genre ‚Fallvignette‘ [7 Seiten]. In: Wilfried Hansmann, Una Dirks & Hendrik Baumbach (Hrsg.), Professionalisierung und Diagnosekompetenz – Kompetenzentwicklung und -förderung im Lehramtsstudium. (Online-Schriftenreihe der Philipps-Universität Marburg, Kap. II.4). [URL: http://archiv.ub.uni-marburg.de/opus/schriftenreihen_ebene2.php?sr_id=30&la=de].